

„Schrille Post - ein großstädtisches Palaver“

Gefördert durch die Dürr-Stiftung Hamburg

Eine Kooperation von:

Landesexzellenzcluster LiMA – Linguistic Diversity Management in Urban Areas

MUT Theater/ Interkulturell e.V.

Hörspielautorin Dunja Arnaszus

Musikproduzenten Peta Devlin und Thomas Wenzel

Südwestrundfunk (SWR)

Dürr-Stiftung Hamburg



1. Einleitung

Mehrsprachigkeit gehört in Metropolregionen zum Alltag – auch in Hamburg, wo rund 200 verschiedene Sprachen gesprochen werden. Eine Auseinandersetzung mit Mehrsprachigkeit und Anerkennung der verschiedenen Sprachen tragen zum harmonischen Miteinander in einer multikulturellen Gesellschaft bei. Aus diesem Grundgedanken entstand das Projekt „Schrille Post – ein großstädtisches Palaver“.

„Schrille Post“, eine Kooperation des MUT Theaters/ Interkulturell e.V. und des Exzellenzclusters LiMA (Linguistic Diversity Management in Urban Areas), ist ein Theater- und Hörspielprojekt für Jugendliche mit der besonderen Behandlung der migrationsbedingten Mehrsprachigkeit der Teilnehmer.

„Schrille Post“ präsentiert sich als ein innovatives Projekt, welches von der Integration von Theater, Hörspiel, Musik und Wissenschaft lebt. So gehörten neben der langfristigen Theaterarbeit, eine Hörspiel- und Musikproduktion sowie ein Workshop mit Sprach- und ErziehungswissenschaftlerInnen von der Universität Hamburg zu den Bestandteilen des Projekts. ProjektteilnehmerInnen waren Hamburger Jugendliche und junge Erwachsene ab 13 Jahren mit unterschiedlichen sprachlichen und kulturellen Wurzeln. Ihnen ermöglichte „Schrille Post“, ihre Sprachen und kulturellen Hintergründe unter Anleitung eines Theaterpädagogen kreativ aufzuarbeiten und den Einsatz ihrer Stimmen im besonderen Rahmen einer Hörspiel- und Musikproduktion zu schulen. Mit WissenschaftlerInnen erfolgte die gemeinsame Reflektion über Chancen und Probleme von Mehrsprachigkeit während interaktiver Workshops.

Neben der Zusammenführung von Theater, Hörspiel und Musik mit wissenschaftlicher Expertise, liegt die Besonderheit von „Schrille Post“ insbesondere in einem Perspektivenwechsel: Entgegen der häufigen Thematisierung von Schwierigkeiten und Benachteiligungen junger Menschen mit Migrationshintergrund, steht bei diesem Projekt die Entdeckung und Förderung von Stärken im Zentrum, zu denen Mehrsprachigkeit gehört.

2. Projektbeschreibung

2.1 Beteiligte Institutionen & Personen

MUT Theater/ Interkulturell e.V.

Das MUT Theater/ Interkulturell e.V. ist ein gemeinnütziger Verein und Jugendhilfe-Träger, der von der Kulturbehörde Hamburg gefördert wird. Das Theater wurde vor rund zehn Jahren von Hamburger Künstlern gegründet, um migrantenstämmigen sowie nichtzugewanderten Schauspielern und Regisseuren eine Bühne für gemeinsame Theaterprojekte zu bieten. Neben der Theaterarbeit im engeren Sinne, versteht sich das Theater auch als Kunst- und Begegnungszentrum. Sein übergeordnetes Ziel besteht in der Förderung eines Dialogs der Kulturen.

Die inhaltliche Arbeit des MUT Theaters liegt vorrangig in der Umsetzung interkultureller und entwicklungspolitischer Themen. Besondere Beachtung findet hierbei die Darstellung der Lebensbedingungen von MigrantInnen in der hiesigen Gesellschaft, welche nicht nur in deutscher, sondern unter anderem auch in kurdischer und türkischer Sprache inszeniert werden.

Ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt des Theaters sind zudem theaterpädagogische Projekte mit Schulklassen und Jugendlichen aus teils sozial schwachen Familien. Im Rahmen dieser Projekte

werden Themen wie Rassismus, Gewalt und Geschlechterverhältnisse kreativ aufgearbeitet. Diesem Arbeitsschwerpunkt lässt sich auch das Projekt „Schrille Post“ zuordnen.

Mahmut Canbay – Dramaturg, Regisseur und Intendant des MUT Theaters – wirkte im Projekt „Schrille Post“ als Theaterpädagoge. Er führte die Jugendlichen durch die Theaterproben und erarbeitete mit ihnen gemeinsam die projektrelevanten Themen. Neben Mahmut Canbay nahm außerdem Sigrun Schindler als Genderbeauftragte an der Theaterarbeit teil. Sigrun Schindler ist ausgebildete Kulturpädagogin und hauptberuflich am Kulturzentrum MOTTE in Hamburg-Altona tätig, welches für seine umfangreiche stadtteilbezogene Kultur- und Sozialarbeit bekannt ist.

Landesexzellenzcluster LiMA – Linguistic Diversity Management in Urban Areas

Das Landesexzellenzcluster LiMA (Linguistic Diversity Management in Urban Areas) der Universität Hamburg stellt ein interdisziplinäres Team aus Sprach- und Erziehungswissenschaftlern dar, welches sich der Erforschung migrationsbedingter Mehrsprachigkeit in Metropolregionen widmet. LiMA ist Teil der Landesexzellenzinitiative der Freien und Hansestadt Hamburg, die auf die Förderung hervorragender Grundlagenforschung abzielt.

Sprachliche Vielfalt gehört zum Alltag in modernen Großstädten. Alleine in Hamburg werden derzeit ungefähr 200 verschiedene Sprachen gesprochen und gelebt, wobei Hamburg modellhaft für weltweit vergleichbare Entwicklungen steht. LiMA untersucht die vielfältigen Auswirkungen von Mehrsprachigkeit auf Stadtbild, Kommunikation und Bildung und versucht nachhaltige Lösungen für den Umgang mit Mehrsprachigkeit zu entwickeln. Leitfrage der Forschung ist dabei, inwiefern migrationsbedingte Mehrsprachigkeit individuell und gesellschaftlich als Chance begreifbar und nutzbar gemacht werden kann. LiMA verfolgt damit das übergeordnete Ziel, die Potentiale von Mehrsprachigkeit herauszustellen und mit seinen Ergebnissen zu einer positiven kulturellen, sozialen und ökonomischen Entwicklung beizutragen.

Ein besonderes Anliegen von LiMA ist zudem, die Forschungsergebnisse an ein interessiertes, multikulturelles und mehrsprachiges Publikum heranzutragen. Dieses Ziel wird über die Umsetzung von Wissenstransfer-Projekten verfolgt, zu denen „Schrille Post“ als Kooperationsprojekt mit dem MUT-Theater und dem SWR zählt. Bei diesem Projekt kann LiMA nicht nur vorhandenes Wissen über Mehrsprachigkeit systematisch in theaterpädagogische Aktivitäten einfließen lassen, sondern es kann ein beidseitiger Wissens- und Erfahrungsaustausch stattfinden.

„Schrille Post“ wurde ins Leben gerufen und konzipiert von Prof. Dr. Ingrid Gogolin, Professorin für International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft und LiMA-Vize-Koordinatorin, und Dr. Susanne Borgwardt, Koordinatorin der Bereiche Pressearbeit und Wissenstransfer bei LiMA. Neben Prof. Dr. Ingrid Gogolin als Erziehungswissenschaftlerin, wirkten der Medienlinguist Prof. Dr. Jannis Androutsopoulos und der Phonologe Prof. Dr. Christoph Gabriel mit ihrer Expertise zu Mehrsprachigkeit Workshops im Rahmen der Theaterarbeit mit. Die kontinuierliche Betreuung und Dokumentation des Projekts wurde durchgeführt von Dr. Susanne Borgwardt und Katharina Lauer, Studierende und Mitarbeiterin im LiMA Presse- und Transferbereich.

Hörspielautorin Dunja Arnaszus und Musikproduzenten Peta Devlin und Thomas Wenzel

Die Hörspielautorin, Schauspielerin, Dramaturgin und Dozentin Dunja Arnaszus ist als Autorin und Dramaturgin tätig und lebt in Hamburg. Seit ihrem Hörspieldebüt „Nebeneinander Gehen“ im Jahr 2006 folgten bereits neun Hörspiele, die sie eigens konzipierte und verfasste. Ihr Hörspiel „Zeppelini“ erhielt 2009 den zweiten Preis für das beste Regionalhörspiel bei den Zonser Hörspieltagen. „Die Nächsten Besten“ wurde 2010 vom NDR produziert und für den Kriegsblindenpreis 2011 nominiert. Ein Jahr darauf folgte das Hörspiel „Die letzte Schlacht“.

Im Rahmen von „Schrille Post“ konzipierte und kreierte Dunja Arnaszus das Hörspiel, mit Themen die auf der Lebensrealität der am Theaterworkshop beteiligten Jugendlichen basieren. Die Produktion des Hörspiels erfolgte in Zusammenarbeit mit dem SWR bzw. NDR. Teil des Hörspiels war zudem die Entwicklung eines mehrsprachigen Popsongs, welcher mithilfe der Hamburger Musikproduzenten Peta Devlin und Thomas Wenzel entstand und umgesetzt wurde.

Südwestrundfunk (SWR)

Der Südwestrundfunk (SWR) ist eine Landesrundfunkanstalt des öffentlichen Rechts. Der SWR ist als zweitgrößte Rundfunkanstalt der ARD für die Länder Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz zuständig. In Zusammenarbeit mit dem Norddeutschen Rundfunk (NDR), welcher seine Studios zur Verfügung stellte, konnte der SWR die Hörspielaufnahmen umsetzen. Katrin Zipse, Hörspielredakteurin beim SWR, koproduziert das Stück und begleitete Dunja Arnaszus' Arbeit dramaturgisch.

Dürr-Stiftung Hamburg

Die Dürr-Stiftung ist eine private gemeinnützige Hamburger Stiftung, die sich für die nachhaltige Verbesserung der Zukunftschancen von insbesondere jungen Menschen einsetzt und nach Lösungen für aktuelle gesellschaftliche Problemfelder sucht. Sie kooperiert mit engagierten und kompetenten Fachleuten, um gesellschaftliche Entwicklungen in gemeinsamer Verantwortung zum Wohle aller voranzutreiben. Die Schwerpunkte der Dürr-Stiftung liegen vor allem in den Bereichen Bildung, Erziehung und Gesundheit. Wobei im Bereich Bildung die Unterstützung von begabten und sozial engagierten Kindern aus zugewanderten Familien ein wichtiges Anliegen darstellt.

Im Hinblick auf die Realisierung von „Schrille Post“, übernahm die Dürr-Stiftung nicht nur die Finanzierung der Theaterarbeit, der Hörspiel- und der Musikproduktion, sondern begleitete das Projekt zudem mit aktiver Teilnahme.

2.2 Problemstellung

„Schrille Post“ wurde konzipiert für die Teilnahme von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Hamburger Stadtgebieten, die unterschiedliche Herkünfte und Sprachen auf engstem Raum vereinen – wie dem Bezirk Altona, in welchem auch das MUT Theater liegt. In Altona haben 42% der Einwohner unter 18 Jahren einen Migrationshintergrund (Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Hamburger Stadtteilen Ende 2010). Viele der Heranwachsenden stammen aus sozial schwachen und damit benachteiligten Familien. Insbesondere ihnen sollte durch „Schrille Post“ die Teilnahme an einem Projekt ermöglicht werden, welches zum Verständnis und zur positiven Selbst- und Fremdwahrnehmung von kultureller und sprachlicher Vielfalt beiträgt, aber auch Ideen für die spätere berufliche Entwicklung liefert.

Das übergeordnete Ziel von „Schrille Post“ ist darin zu sehen, den TeilnehmerInnen ihre Sprachen und Kulturen untereinander nahezubringen, so dass sie diese kennen und schätzen lernen können. Einen Einstieg in das Projekt sollte den Jugendlichen über eine intensive Gruppenbildungsphase im Rahmen der Theaterarbeit ermöglicht werden. Durch den sozialen Kontakt sollten sie im weiteren Verlauf interkulturelle Zusammengehörigkeit und ein besseres Verständnis für Mehrsprachigkeit entwickeln. Zudem galt es die verbale und körperliche Ausdruckskraft sowie das metasprachliche Können und Wissen eines jeden Jugendlichen kontinuierlich weiter auszubilden.

Neben diesen übergeordneten Zielen richtete die langfristige Theaterarbeit ein besonderes Augenmerk auf die Arbeit mit Stimme, Satz- und Sprechmelodien in Verbindung mit Körpersprache,

um die große Bedeutung dieses Zusammenspiels für die Verständigung in mehrsprachigen Kontexten herauszuarbeiten.

Die Entwicklung des Hörspiels und des mehrsprachigen Popsongs vereinte die Verwendung der vorhandenen Sprachen und Sprachmelodien, die die TeilnehmerInnen mitbringen. Durch den gezielten Einsatz von Stimme und Sprache galt es, die Anerkennung von Mehrsprachigkeit und die Stärkung verbaler Fähigkeiten auch im Deutschen zu erzielen.

Der Workshop der LiMA-WissenschaftlerInnen aus dem erziehungs- und sprachwissenschaftlichen Bereich arbeitete die Thematik Mehrsprachigkeit auf, um das metasprachliche Wissen aller Projektbeteiligten systematisch zu erweitern.

Die Umsetzung der angeführten Projektziele sollte insbesondere durch die Verknüpfung von Theater, Hörspiel- bzw. Musikproduktion und Wissenschaft erreicht werden – dem Alleinstellungsmerkmal des Konzepts „Schrille Post“. Diese Kombination ermöglicht eine einmalige Zusammenführung des Wissens der beteiligten Experten, von welcher letztendlich alle Mitwirkenden profitieren können.

3. Projektdurchführung

Das Projekt „Schrille Post – ein großstädtisches Palaver“ erstreckte sich über einen Zeitraum von Mai bis November 2012 und bestand aus den einzelnen Projektbestandteilen

* Theaterarbeit

* Hörspiel- und Musikproduktion

* Workshop der LiMA-WissenschaftlerInnen

Der wöchentliche Theater-Workshop lief während des gesamten Projektzeitraums. Die Hörspiel- und Musikaufnahmen fanden im August statt und wissenschaftliche Workshops, durchgeführt von LiMA-WissenschaftlerInnen, am 18. Oktober und 28. November 2012. Eine Übersicht über den chronologischen Projektablauf ist der Grafik auf Seite 24 zu entnehmen. Diese gibt Auskunft über die einzelnen Projekttermine und enthält zusätzliche Informationen darüber, welche Dokumentationsmaterialien (Notizen, Fotos-, Audio-, Videoaufnahmen) an den jeweiligen Projektterminen erstellt wurden.

Am Projekt nahmen insgesamt 19 Jugendliche und junge Erwachsene teil:

Alireza (16), Aycan (13), Aysin (16), Eda (18), Faruk (21), Hosain (18), Mamadou (16), Meisam (17),
Mevre (16), Noreen (15), Norman (17), Ousman (16), Sahir (13), Selim (21), Serhat (21), Serkan (23),
Sophia (16), Tatjana (16), Valentin (19)



Die TeilnehmerInnen sind unterschiedlichster Herkunft. Ein Großteil von ihnen kommt aus türkischstämmigen Familien, die in zweiter Generation in Deutschland leben, und wächst bilingual mit Deutsch und Türkisch auf. Neben Türkisch waren bei den in Deutschland geborenen Jugendlichen Urdu und Serbisch als Herkunftssprachen vorhanden.

Ferner sind einige der Teilnehmer erst jüngst nach Deutschland eingewandert. Sie sprechen neben dem bereits erlernten Deutsch viele unterschiedliche Sprachen, die sie in das Projekt einbrachten – unter anderem Dari und mehrere afrikanische Sprachen. Neben den angeführten Herkunftssprachen (Erst- und Zweitsprachen) der Jugendlichen, verfügten fast alle über fremdsprachliche Kenntnisse in international weit verbreiteten Sprachen, wie Englisch, Französisch und Spanisch.

Insgesamt sind in der Gruppe der TeilnehmerInnen nach eigenen Angabe folgende Sprachen zu finden:

Dari, Deutsch, Diola, Englisch, Französisch, Kurdisch, Malinke, Pular, Serbisch, Soussou, Spanisch, Türkisch, Urdu und Wolof

3.1 Theaterarbeit

Die Theaterarbeit lief über einen Gesamtzeitraum von rund sechs Monaten. In den nachstehenden Ausführungen werden die Inhalte der einzelnen Proben zusammenfassend dargelegt, um die Entwicklung der Theaterarbeit aufzuzeigen. Hierbei finden vorrangig folgende Punkte Beachtung:

- die Aufgabenstellung durch die PädagogInnen und die damit verbundene Zielsetzung
- die szenische Umsetzung durch die TeilnehmerInnen (hierunter Besetzung, dargestellte Bühnenhandlung und allgemeine Beobachtungen)

Mai & Juni – Gruppenfindungsprozess

Die Monate Mai und Juni dienten dem Gruppenfindungsprozess. In diesem Zeitraum lernten sich die TeilnehmerInnen in regulär stattfindenden Proben am Dienstagnachmittag unter Anleitung von Mahmut Canbay kennen und konnten von ihm langsam an die Theaterarbeit herangeführt werden.

03. & 04.07.2012 – Intensivworkshop

Am 3. und 4. Juli fand ein Intensivworkshop von jeweils 14 bis 18 Uhr statt. Es nahmen folgende Jugendliche teil: Alireza, Aycan, Aysin, Eda, Hosain, Mamadou, Meisam, Noreen, Norman, Ousman, Sahir, Sophia und Tatjana. Neben den PädagogInnen Sigrun Schindler und Mahmut Canbay war auch die Hörspielautorin Dunja Arnaszus anwesend, um die Jugendlichen, ihre Hintergründe und Sprachen kennenzulernen und im Hinblick auf ihren Hörspieleinsatz einplanen zu können. Für das Protokoll und die Betreuung seitens der Universität waren Dr. Susanne Borgwardt und Katharina Lauer zuständig.

Nach einer Begrüßungs- und Aufwärmrunde stand am Dienstag, den 03. Juli das Heranführen ans Theaterspiel über Improvisationsübungen und der Entwicklung einer Szene aus einzelnen Bildfolgen im Mittelpunkt. Zudem wurden Themen, wie Partnerwünsche, Heimatgefühle und Ängste diskutiert, um ein Kennenlernen der TeilnehmerInnen untereinander zu fördern und die Lebensrealität der Jugendlichen herauszuarbeiten.

Die Umsetzung dessen erfolgte im Rahmen von acht Übungen:

- * Die Begrüßungsrunde bestand daraus, dass die TeilnehmerInnen einen Kreis bildeten, in welchem sich jeder einmal in die Mitte begab und vorstellte nach dem Schema „Ich bin [Name] und [Eigenschaft o.Ä.]“. Den geformten Satz sollten dann die anderen wiederholen, „Er/Sie ist [...] und [...]“. Dabei sollte die Körpersprache, insbesondere Mimik und Gestik, der sich vorstellenden Person übernommen werden. Auf diese Weise konnten sich die TeilnehmerInnen kennenlernen und sich öffnen.
- * Bei der zweiten Übung wurde ein Kreis gebildet, in welchem jeder eine Lockerungsübung vormachte, die alle gemeinsam im Anschluss wiederholten. Dies diente der körperlichen Lockerung.
- * Die nächste Übung leitete Mahmut Canbay ein, indem er eine kleine Einführung darüber gab, was im Theaterspiel von Bedeutung ist: „Bewegung ist das Ziel im Theater“. Das Bild stehe im Vordergrund – und damit der Ausdruck, die deutliche und zielgerichtete Mimik, Gestik und Körperbewegung. Der Text sei dem Bild nachgestellt und diene seiner Unterstützung. Um die Wichtigkeit dessen zu erfahren, probten die Jugendlichen eine Vorstellungsrunde ohne Text, in der jeder auf die Bühne schritt und die anderen in Form einer Verneigung begrüßte. Diese Begrüßungsübung wiederholten sie in Pärchen.
- * Weiter folgte eine Aufgabe, die darin bestand, dass jeweils zwei TeilnehmerInnen gemeinsam zu einem gegebenen Schlagwort improvisieren sollten. Die kurzen Dialoge wurden zusätzlich in unterschiedlichen Sprachenkombinationen geführt. Die Übung wurde in Deutsch-Deutsch, Deutsch-Phantasiesprache und Serbisch-Dari umgesetzt, wobei die Schlagwörter unter anderem Auto, Liebe, Baum, Chicken und Reeperbahn darstellten. Die Übung – so ging es auch insbesondere aus der Umsetzung hervor – zielte vor allem darauf ab, dass ein Dialog auch ohne wörtliche Verständigung erfolgen kann. Hierbei war eine Fokussierung auf das Körpersprachliche (Körperhaltung, Gestik und Mimik) wichtig.
- * Nach einer Pause wurde der Workshop mit einer Übung zum Thema Partnerwahl fortgeführt. Bei dieser sollte jeder Jugendliche einen Satz formulieren, der eine ihm wichtige Eigenschaft bei der Partnerwahl benennt, zum Beispiel „Ich mag eine Frau, wenn sie intelligent ist“. Nach diesem Muster verfassten alle einen Satz; wobei das Ziel der Übung nicht nur in der Reflektion bestand, was an zwischenmenschlichen Beziehungen wichtig ist, sondern zudem dem besseren Kennenlernen diene.

- * Der vorangehenden Übung schloss eine entsprechende Übung zum Thema Heimatgefühle an. Hier sollten Sätze formuliert werden, in denen wo (Ort) und bei was (Aktion) sich ein jeder wohl fühlt. Viele der TeilnehmerInnen sagten „Ich fühle mich wohl bei meiner Freundin“, „...zu Hause“ oder „...wenn ich was mit meiner Familie unternehme“. Die Übung diente der Reflektion darüber, was für die Jugendlichen Heimat bedeutet.
- * Im Weiteren folgte eine Gruppenübung, die der Erstellung einzelner Bildfolgen zum Motiv Unterdrückung galt. Jede Gruppe, von insgesamt vier Gruppen, sollte zunächst ein Standbild zum genannten Motiv entwerfen und dieses im Weiteren durch ein vorangehendes und ein folgendes Standbild erweitern. Auf diese Weise entstanden Bildfolgen mit unterschiedlichen Handlungen, je nachdem, was die Jugendlichen mit der Thematik assoziierten – so zum Beispiel Ausgrenzung. Nach dem Entwurf der Bilder, überlegten sich die Gruppen zudem mögliche Texte zu den Bildern. Diese führten sie nacheinander auf der Bühne auf.



- * Abschließend folgte eine letzte Übung zum Thema Ängste, die aus der Bildung von Sätzen nach dem Schema „Ich habe Angst vor [...]“ bestand. Thema der Aufgabe war, über Ängste nachzudenken und diese zu artikulieren. Die Antworten der TeilnehmerInnen fielen sehr unterschiedlich aus, von Angst vor dem Tod und vor der Dunkelheit, bis zur Angst vor der Zukunft.

Am Mittwoch, den 4. Juli stand neben Aufwärm- und Improvisationsübungen die Entwicklung eines Rapsongs im Zentrum.

- * Vor der Aufwärmrunde machte Dunja, die Hörspielautorin, eine kurze Audioaufnahme eines jeden Jugendlichen, der an der Teilnahme am Hörspiel Interesse äußerte. Die Aufnahmen dienten der Dokumentation der verschiedenen Stimmen und Sprachen.
- * In der darauf folgenden Aufwärmrunde wurde eine Übung zur körperlichen Lockerung gemacht, eine Begrüßungsübung – in der unterschiedliche Weisen der Begrüßung (freundlich, gleichgültig, etc.) erprobt wurden – und eine Improvisationsübung. Letztere bestand darin, einen Kreis zu bilden. In diesem Kreis sollte eine Person ein Wort sagen, welches reihum von den anderen TeilnehmerInnen durch ein weiteres Wort ergänzt wird, so dass – wenn möglich – sinnvolle ganze Sätze entstehen.

Diese Übung zielte auf eine schnelle Reaktionsfähigkeit, welche beim Theater und insbesondere beim Improvisationstheater von großer Bedeutung ist. Da diese Wortketten-Improvisationsübung nicht ganz einfach ist, erwies sich die Umsetzung zunächst als etwas stockend. Daher wurde die Aufgabe in den folgenden Proben wiederholt.

- * Die weitere Probe bestand aus der Entwicklung eines Rapsongs. Eingestiegen wurde in die Aufgabe mit einem Brainstorming darüber, was in einem Rapsong wichtig ist; hier wurden unter anderem Reim und Gestik genannt. In Bezug auf das Thema sollte jede Gruppe eigens entscheiden, was sie fokussieren möchte. Mahmut Canbay warf zur Anregung einige mögliche Begriffe in den Raum, wie Migrantenkind, Ausländer, Reeperbahn, Liebe, kein Bock mehr, Polizei, reich/arm, Alkohol, Frau/Mann, Sex, Gewalt. Die Umsetzung der Aufgabe erfolgte in drei Gruppen, zwei Mädchengruppen (Gruppe 1: Aycan, Aysin, Eda, Gruppe 2: Sahir, Noreen, Tatjana, Sophia) und einer Jungengruppe (Hosain, Mamadou, Meisam, Noreen, Norman, Ousman). Nach einer Gruppenarbeitszeit präsentierten alle ihre vorbereiteten Musikstücke. Zuerst performten Eda, Aycan und Aysin ihr Lied „Kiezstress“. In diesem setzten sie sich in deutscher Sprache mit den Themen Gewalt und Alkohol auseinander. Die Gruppe der Jungen – in der alle erst jüngst aus Afghanistan und dem Iran nach Deutschland gekommen sind – präsentierte ein Lied in den Sprachen Dari und Englisch, es handelte sich darin um den Kampf und die Hoffnung eines Flüchtlings. Auch ohne den Sprachen mächtig zu sein, gelang es der Gruppe (und insbesondere dem rappenden Hosain) über den Einsatz von Stimme und Musik den ernststen und gefühlvollen Inhalt des Liedes zu vermitteln. Im Anschluss an das Lied übersetzten Hosain und Meisam der Gruppe die Textzeilen. Abschließend trug die zweite Mädchengruppe ihren Rapsong „Analverkehr“ vor, der in deutscher Sprache das Thema Sex aus der Perspektive eines Jungen behandelte. Abschließend führte die Jungengruppe eine arabische Tanzeinlage mit folkloristischem Gesang in Dari auf.



Die Erstellung des Rapsongs zielte darauf ab, die Jugendlichen zu einem kreativen Umgang mit Sprache zu ermutigen und sich in freier Themen- und Sprachwahl auszudrücken. Die Auftritte stießen sowohl bei den Jugendlichen, als auch bei den Zuschauern auf große Begeisterung. Ein schöner Abschluss für den Intensivworkshop.

21.08.2012 – Theaterprobe

Im Anschluss an die Sommerferien begannen die wöchentlichen Proben am 21. August 2012. Sie fanden immer am Dienstagnachmittag von 17:30 Uhr bis 19:00 Uhr im MUT Theater statt. An der Probe nahmen Aycan, Aysin, Noreen, Norman und Sahir teil. Zudem waren Frau und Herr Dr. Dürr, Dr. Susanne Borgwardt und Katharina Lauer (Protokollantin) anwesend. Für die theaterpädagogische Betreuung waren Mahmut Canbay und Sigrun Schindler zuständig. Nach einer Aufwärmübung standen die Vorstellung in der Herkunftssprache, die Thematisierung von Angst und Wut sowie die Reflektion der Hörspiel- und Musikaufnahme im Vordergrund.

- * Die erste Aufgabe bestand darin, einen Kreis zu bilden. In diesem sollte jeder eine Lockerungsübung vormachen, die alle anderen im Anschluss zusammen durchführen. Diese Übung diente der körperlichen Lockerung.
- * Im Rahmen der darauffolgenden Übung setzten sich die Jugendlichen zunächst in einer Stuhlreihe auf die Bühne. Dort sollten sie sich nacheinander in einer ihrer Sprachen vorstellen und sich untereinander Fragen zu ihrem Leben stellen. Diese Aufgabe sollte die Jugendlichen dazu ermutigen, sich mit ihren verschiedenen Sprachen zu präsentieren und im Mittelpunkt zu stehen. Die Mädchen stellten sich in Deutsch und Türkisch, Norman stellte sich in Dari vor. In der Fragerunde wurde vorrangig Folgendes diskutiert: „Wann hattest Du das letzte Mal Angst?“ und „Wann warst Du das letzte Mal verärgert?“ Im Zusammenhang mit diesen Fragen erzählen Aycan und Aysin von den Hörspielaufnahmen in den NDR-Studios; davon, dass sich die Theatergruppe seitdem untereinander angefreundet hat und zusammen auf dem Dom war. Hier trug sich auch die letzte Streit- bzw. Angstsituation zu, da sich die Gruppe auf dem Dom verloren hatte und beide Mädchen sich verantwortlich fühlten, den Zusammenhalt der Gruppe wiederherzustellen.
- * Im Anschluss an die Erzählung fand zudem eine Reflektionsrunde der Hörspiel- und Musikaufnahmen statt, in welcher die TeilnehmerInnen eine Zusammenfassung des Hörspielinhalts gaben und für die zuschauenden Personen den Musikstücks „Selbstrespekt“ sangen.

28.08.2012 – Theaterprobe

Die TeilnehmerInnen der Probe waren Serhat, Faruk, Meisam, Noreen, Sahir, Hosain, Aycan, Eda und Selim. Mahmut Canbay und Sigrun Schindler führten durch die Probe, während Katharina Lauer protokollierte. Im Zentrum stand die Erstellung von Bühnenbildern auf Basis des Lieds „Selbstrespekt“.

- * Nach einer Aufwärmphase in Form von Lockerungsübungen folgte eine Übung zum Lied „Selbstrespekt“, welche bereits im Rahmen des Hörspiels entwickelt wurde. Die Aufgabenstellung war, auf Grundlage des Lieds und seinem Text eine kurze Szene (ohne Text) zu erstellen. Mit der Übung sollte ein vorgegebener Text verbildlicht werden, was neben körperlicher Ausdrucksfähigkeit vor allem Phantasie erforderte. Zur Umsetzung wurden die TeilnehmerInnen in zwei Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe bestand aus Serhat, Faruk, Meisam, Noreen, Sahir und Hosain. Die zweite aus Aycan, Eda und Selim. Bei der bildhaften Umsetzung fokussierten beide Gruppen insbesondere „New York“, „Party machen“ und „Paparazzi“, alles Wörter, die dem Liedtext entstammen.

04.09.2012 – Theaterprobe

TeilnehmerInnen der Probe waren Aycan, Noreen, Sahir, Serhat, Eda, Serkan, Faruk, Selim, Mahmut

Canbay, Sigrun Schindler und Katharina Lauer (Protokoll). Die Jugendlichen improvisierten um eine Szene („Dönerbude“) aus dem Hörspiel und setzten diese slapstickartig unter Darbietung sprachlich basierter Missverständnisse um.

- * Die Aufwärmübung bestand in einer Improvisationsübung. Die Jugendlichen stellten sich in einer Reihe auf der Bühne auf. Mahmut Canbay gab jeder Person ein Schlagwort (unter anderem „heute Morgen“, „Milch“, „Fußball“, „müde“, „Auto“, „verkaufen“) und jeder improvisierte ungefähr 30 Sekunden dazu. Dabei musste jede Erzählung um ein Schlagwort an die zuvor konstruierte Erzählung anschließen. Bei dieser Übung waren eine schnelle Reaktionsfähigkeit und Phantasie gefragt.
- * Im Anschluss folgte die Improvisationsübung auf Grundlage der Szene „Dönerbude“ aus dem Hörspiel. Bei der Improvisation, so die Aufgabenstellung, sollten die Jugendlichen ihre Mehrsprachigkeit sowie einige Textpassagen aus dem Hörspiel mit einfließen lassen. Vor der Umsetzung wurde die Bühne noch mithilfe von Tischen, Stühlen und einem Tresen zu einem Restaurant hergerichtet. Die Besetzung und Handlung ergab sich wie folgt: In einem ersten Handlungsstrang saßen drei Gäste (Aycan, Noreen, Sahir) im Restaurant, die bedient werden wollten. Ihre Sprache war Deutsch. Der Kellner (Serkan) hingegen verwendete nur Türkisch und missinterpretierte auf stoische Weise die Bitten der Gäste. Seine übermäßig hilfsbereite Art und die Tatsache, dass er nicht aufhörte, ungefragte Dinge zu tun (Tisch säubern, Dinge bringen, die nicht bestellt sind), ließ die Gäste letztendlich verzweifeln. In einem zweiten Handlungsstrang im Rahmen dieser Szene rechtfertigte sich der türkische Besitzer (Serhat) des Restaurants vor dem Publikum für die freizügige Kleidung seiner jungen Tochter (Eda), die in dem Laden als Bedienung arbeitete. Von Anfang bis Ende gelang den Jugendlichen eine sehr lustige, unterhaltsame Umsetzung eines Restaurantbesuchs. Unter Verwendung von Deutsch und Türkisch thematisierten sie sprachliche Probleme und Hürden sowie kulturelle Unterschiede in Bezug auf Höflichkeit und Kleidungsnormen.

11.09.2012 – Theaterprobe

An der Probe nahmen Serhat, Norman, Serkan, Eda, Aycan, Aysin, Sahir, Noreen, Mahmut Canbay, Sigrun Schindler und Maghol Tabar (Protokollnotizen) teil. Inhaltlich standen biographisches Theaterspiel und Improvisationstheater im Vordergrund.

- * In der ersten Übung setzten sich alle Teilnehmer in einer Stuhlreihe vor einem großen Spiegel auf. Nun sollten einzelne Teilnehmer aufstehen und mit Blick auf den Spiegel darüber berichten, welche Schwierigkeiten es gab, als sie nach Deutschland kamen. Die Erzählungen sollten in unterschiedlichen Sprachen stattfinden und ihren Ausdruck neben der Intonation (hierzu gehören unter anderem Betonung, Schnelligkeit und Lautstärke im Sprechen) über die Körpersprache gewinnen. Umgesetzt wurde die Aufgabe von Norman und Serkan. Norman wählte Dari und Serkan Deutsch als Sprache seines Monologs. Das Ziel der Übung bestand vorrangig in der Verbesserung der verbalen und körperlichen Ausdrucksfähigkeiten; diese konnten nicht nur die Zuschauer, auch die Darsteller selbst über den Spiegel betrachten. Zudem konnten die Jugendlichen einen einschneidenden biographischen Aspekt auf die Bühne und damit künstlerisch zum Ausdruck bringen.
- * Im Anschluss an das biographische Theaterspiel berichteten die TeilnehmerInnen in einer Gesprächsrunde von Konflikten, die sie in der letzten Zeit hatten. Die Geschichten sollten als Inspiration für weiteres biographisches Theater dienen.

- * Abschließend überlegten die Jugendlichen zusammen mit Mahmut Canbay, an welchen Orten sich viele Sprachen begegnen und probten noch einmal die Restaurantszene, welche aus einer Improvisation in der Probe am 04.09.2012 entstanden ist.

18.09.2012 – Theaterprobe

Die TeilnehmerInnen am 18. September waren Eda, Aycan, Aycin, Norees, Sahir, Serhat, Serkan, Selim, Faruk, Norman. Die Probe fand unter Anleitung von Mahmut Canbay statt. Zudem waren Frau Dr. Dürr und Katharina Lauer (Protokoll) anwesend. Nach einer eröffnenden Tanzübung wurde in der Probe zum Thema Kindheitsgeschichten improvisiert und im Zuge dessen zur eigenen Biographie Bezug genommen.

- * Nach einer Begrüßung fand das Einüben von Salsaschritten zum Aufwärmen statt.
- * Der weitere Verlauf der Probe galt Geschichten aus der Kindheit. Die Aufgabenstellung bestand darin, solche Geschichte – ausgedacht oder wahr - zu erzählen und dramaturgisch darzustellen, wenn möglich unter der Verwendung von Kostümen und verschiedenen Sprachen. Ziel der Übung war, zu einem gegebenen Thema aus dem Stehgreif zu improvisieren und sich dabei seiner gestisch-mimischen Ausdrucksmöglichkeiten zu bedienen, so dass auch bei der Verwendung einer für den Zuschauer fremden Sprache der gedachte Inhalt vermittelt werden kann. Die Umsetzung der Aufgabe fand durch drei Jugendliche statt. Zuerst präsentierte Serhat eine fiktive Erzählung über seine Kindheit. Diese Präsentation erfolgte auf Deutsch und hatte die Herkunft seiner Mutter zum Thema. Als zweiter improvisierte Serkan auf Türkisch und als letzte Aycan. Sie erzählte in deutscher Sprache eine Geschichte über eine Krankheit in ihrer frühen Kindheit, sowie über ihre Eltern und Freunde.

25.09.2012 – Theaterprobe

Bei der Probe waren Eda, Aycan, Aysin, Serhat, Faruk, Selim, Sahir, Maghol Tabar (Protokollnotizen), Mahmut Canbay und Frau und Herr Dr. Dürr anwesend. Im Zentrum der Probe stand die Entstehung der Bilderreihe zum Thema „Wartezimmer“.

- * Die Aufwärmphase beinhaltete das Einüben von Tanzschritten vor dem Spiegel. Zunächst ohne Musik und in einem weiteren Schritt mit Musik.
- * Der Großteil der Probe wurde der Entwicklung einer Szene aus einzelnen Bildfolgen zum Thema „Wartezimmer“ gewidmet (an diese wurde in den folgenden Proben angeschlossen). Ein Einstieg in das Thema fand über ein Brainstorming zu der Frage „Wo wartet man?“ statt. Die Rahmensituation für die Szene könnte, so der Gedanke der Gruppe, zum Beispiel das Warten in einer Arztpraxis oder Behörde sein. Zur Entwicklung der einzelnen Bilder stellten sich alle TeilnehmerInnen in einer Diagonalen auf die Bühne. Mahmut Canbay klatschte und jeder entschied sich mit dem Klatschen für eine Haltung, die Warten ausdrückt. Zusammen einigte sich die Gruppe auf drei besonders ausdrucksvolle Positionen. In einem weiteren Schritt kam zu jeder Position ein Satz, gesprochener Text, hinzu. Jeder Jugendliche sollte der Reihe nach einen eigenen Satz zu Position eins, zwei und drei im Moment der Darstellung improvisieren. Das Ziel der Aufgabenstellung bestand darin, ein Gefühl (wie in diesem Fall „ungeduldiges Warten“), in unterschiedlichen sprachlichen und körpersprachlichen Ausdrücken erkennbar zu gestalten. Die drei entwickelten Positionen inklusive der Texte, die die Jugendlichen nacheinander zum Ausdruck brachten, wurden in drei Durchläufen erprobt. Die verwendeten Sprachen waren Deutsch, Türkisch, Dari und Englisch. Im Vordergrund stand hierbei, dass die Körpersprache und der verbale Ausdruck Hand in Hand gehen. Abgeschlossen

wurde die Szene damit, dass aus dem Off eine Stimme (Mahmut Canbay) ertönte, die sagt: „Der nächste, bitte“. Alle rufen daraufhin „ich“, drängeln nach vorne und frieren in der Bewegung ein. Dann erscheint eine Person (Maghol Tabar) und wählt einen Wartenden aus, der damit erlöst wird, während die anderen ihre Enttäuschung ganz offensichtlich zeigen.

- * Zum Ende der Probe übte die Gruppe erneut die am 04. September entstandene und am 11. September weiterentwickelte Restaurantszene.

02.10.2012 – Theaterprobe

An der Probe nahmen Eda, Aycan, Aycin, Noreen, Sahir, Valentin, Serhat, Faruk, Selim, Norman, Maghol Tabar, Mahmut Canbay, Sigrun Schindler und Katharina Lauer (Protokoll) teil. Inhaltlich standen eine Improvisationsübung sowie das Proben der „Wartezimmer“-Bildfolgen im Vordergrund.

- * Die Aufwärmübung bestand in einer Tanzübung.
- * Im Anschluss an das Aufwärmen fand eine Improvisationsübung statt. Bei dieser sollten die Jugendlichen in Gruppen von jeweils zwei Personen je ein EU-Beitrittsland repräsentieren. Eine Person der Gruppe, so die Aufgabenstellung, redete und begründete, warum das EU-Land beitreten solle, der andere drückte Gesagtes in Körpersprache aus. Zwei Gruppen führten ihre Umsetzung vor, eine Gruppe in Deutsch, die andere in Dari. Die Übung zielte auf die Schärfung von sprachlichen und körperlichen Ausdruckfähigkeiten und der Verbesserung von Improvisationsfähigkeiten im Allgemeinen. Zu beobachten war bei der Umsetzung allerdings, dass sich die TeilnehmerInnen mit der Übung schwer taten; so traute sich ein Großteil nicht zu, eine andere Sprache als Deutsch im Rahmen eines argumentativen Vortrags zu verwenden.
- * Am Ende der Probe wurde die am 25. September erstellte Szene „Wartezimmer“ (bestehend aus einzelnen Bildfolgen) geprobt, wobei der sprachlich-intonatorische und körpersprachliche Ausdruck des Themas „Warten“ im Vordergrund stand.

16.10.2012 – Theaterprobe

Am 16. Oktober waren Aycan, Eda, Sahir, Aysin, Noreen, Serhat, Serkan, Faruk, Selim, Norman, Alireza sowie Mahmut Canbay, Sigrun Schindler, Maghol Tabar, Dr. Susanne Borgwardt und Katharina Lauer (Protokoll) bei der Probe. Im Rahmen der Theaterarbeit wurde sich mehrsprachigem Improvisationstheater sowie der Weiterarbeit an der „Wartezimmer“-Szene gewidmet.

- * Zum Aufwärmen fand eine Tanzübung statt.
- * Dieser folgte eine Übung in Vorbereitung auf die Weiterarbeit an der Wartezimmer-Bildfolge. Die Gruppe sollte sich im Kreis aufstellen und eine Person „Wer ist der nächste?“ rufen, woraufhin alle anderen in verschiedenen Sprachen „ich“ schreien und ihre Arme verzweifelt in den Kreis recken. In dieser Bewegung galt es mit möglichst starkem Ausdruck einzufrieren. Umgesetzt wurde die Aufgabe unter Einbezug der Sprachen Deutsch, Türkisch, Dari und Englisch.
- * Im Anschluss arbeiteten die Jugendlichen weiter an ihrer Bildfolge zur Darstellung des Themas „Warten“. Die Aufgabenstellung war bekannt (siehe Probe vom 25. September), wobei in der heutigen Probe eine Steigerung der Einzelszenen – vom Ausdruck „einfach wartend“ bis „genervt und verzweifelt wartend“ – im Vordergrund stand. Die Umsetzung fiel wie folgt aus: Die Jugendlichen stellten sich bei ausgeschaltetem Licht in einer Diagonalen auf die Bühne. Mahmut Canbay erzeugte Trommelwirbel und mit Beendigung des Trommelwirbels sowie Einschalten des Lichts setzte die erste Szene ein. Szene (1) bestand in der Wartehaltung „auf die Uhr guckend“ und jeder Darsteller sagte der Reihe nach einen Satz, wie „Wo ist mein Bus?“, „Wo bleibt der Doktor?“, wobei intonatorisch und mimisch Ungeduld ausgedrückt wurde. Die Sprachen, die hierbei (und auch in den

weiteren Szenen) Anwendung fanden waren Deutsch, Türkisch, Dari und Englisch. In Szene (2) bestand die Körperhaltung in „verzweifelt nach oben an die Decke guckend“, wobei jeder einen Satz in gesteigerter Ungeduld ausdrückte, wie „Ich kann nicht mehr“. In Szene (3) gingen alle in die Hocke und resignierten, „das Kinn auf der Hand abstützend“. Der Reihe nach sagten die Darsteller einen Satz, wie „Wann bin ich dran?“. In Szene (4) betrat dann eine Person (Maghol Tabar) die Bühne mit den Worten: „Wer ist der nächste?“. In Szene (5) riefen alle in ihren unterschiedlichen Sprachen „Ich bin der nächste!“, drückten hierbei Aggression und Verzweiflung aus und strecken die Arme nach der Person aus, die fragt.

- * Des Weiteren wurde in der Probe ein Monolog des Romeo – aus „Romeo und Julia orientalisches“, einem Stück, welches ebenfalls am MUT Theater entwickelt und geprobt wird – aufgegriffen. Zunächst wurde der bestehende Monolog von Serhat in deutscher Sprache aufgeführt (er besetzt auch den Romeo in „Romeo und Julia orientalisches“). Anschließend wurde der Monolog in zwei anderen Sprachen dargestellt bzw. in Orientierung an diesem improvisiert. Die Umsetzung fand durch Norman in Dari und durch Serkan in Türkisch statt. Ziel dieser Aufgabe war es, den Zuschauern trotz des zum Teil nicht-Verstehens der Sprachen über den Weg von Intonation und Körpersprache, den Monolog wieder erkennen zu lassen. Für die Darsteller hatte die Übung den Zweck, ein in deutscher Sprache vorgegebenes Thema in eine andere Sprache zu überführen und sich in dieser kreativ auszudrücken.
- * Abschließend wurde in einer Gesprächsrunde darüber informiert, was am folgenden Donnerstag, den 18. Oktober, im Rahmen des Workshops mit den Wissenschaftlern zu erwarten sein wird.

23.10.2012 – Theaterprobe

Selim, Serhat, Faruk, Eda, Norman, Alireza, Valentin waren TeilnehmerInnen der heutigen Probe, die unter Leitung von Mahmut Canbay und unter Anwesenheit von Herr Dr. Dürr, Mahgol Tabar, Dr. Susanne Borgwardt und Katharina Lauer (Protokoll) stattfand. In der Probe ging es vorrangig um die Reflektion, inwiefern fremdsprachige Bühnendarstellungen verständlich gemacht werden können. Zudem wurden bekannte Szenen weiter eingeübt und drei Standbilder zum Thema „Unterdrückung“ entwickeln.

- * Angefangen wurde mit einer Klatschübung zur Konzentrationssteigerung und Dehnübungen zur körperlichen Lockerung.
- * Weiter wurde sich im Kreis aufgestellt und eine Wortketten-Improvisationsübung durchgeführt (die Beschreibung der Übung ist den Ausführungen zur Probe vom 04. Juli zu entnehmen).
- * Nach dem Aufwärmen folgte eine Aufgabe, die sich Darstellungen widmete, die kein wortwörtliches Verstehen erlauben. Die Aufgabenstellung bestand darin, dass eine Person eine kurze Geschichte in einer anderen Sprache als Deutsch erzählt und die anderen Vermutungen über den Inhalt der Erzählung anstellen. Dies erforderte einen geschickten Einsatz von Körpersprache und Intonation von Seiten des Darstellers. Die Umsetzung erfolgte als erstes durch Serhat. Er erzählte einen kurzen Monolog auf Türkisch. Die anderen konnten über einzelne bekannte Wörter verstehen, dass es inhaltlich um die Theaterarbeit und die im Rahmen dessen verwendeten Sprachen ging. Serhat improvisierte einen weiteren türkischen Monolog mit verstärktem Einsatz von Mimik, Gestik und Intonation. Bei diesem konnten die Zuschauenden anhand seines Ausdrucks erkennen, dass er beklaut wurde, friert und unzufrieden ist. Im Anschluss präsentierte Norman einen Dialog zwischen zwei Personen auf Dari. Über körpersprachlichen Einsatz (groß und klein machen) und Intonation (laut und leiser sprechen), brachte er den Zuschauern einen Dialog zweier Personen von unterschiedlichem Status nahe. Abschließend führte Valentin einen Monolog in Phantasiesprache

auf. Bei diesem konnten die anderen vorrangig anhand von Körpersprache (Gestik) die Thematik „Winterurlaub“ erkennen.

Im Rahmen der Übung gelang es den Teilnehmern, sich verschiedene Aspekte zu erarbeiten, die – neben dem sprachlichen Verstehen – zu einem erfolgreichen Verstehen beitragen können und damit elementar für eine ausdrucksvolle Bühnendarstellung sind. Diese Aspekte waren Körpersprache im Allgemeinen und hierunter Gestik, Mimik, Bühnenposition- und Körperhaltung im Besonderen. Im sprachlichen Bereich zählte zu den Aspekten vor allem Lautstärke, Schnelligkeit, Pausen und Betonung im Sprechen. Zudem machten die Jugendlichen die Entdeckung, dass ihnen in jeder Sprache einige bekannte Wörter begegneten, weil diese entweder international verwendet werden oder aus der eigenen Sprache bekannt sind.

- * In Anlehnung an „Robinson und Freitag“ sollte in einer nächsten Übung ein Aufeinandertreffen zweier Personen auf einer einsamen Insel dargestellt werden, die keine gemeinsame Sprache haben. „Wie kommunizieren sie?“, so Mahmut Canbays Frage an die Jugendlichen. Das Ziel der Übung bestand darin, sich zu überlegen, welchen Mittel man sich, neben der Sprache, zu diesem Zweck bedienen kann (ähnlich, wie bei der vorangehenden Übung). Die Umsetzung erfolgt durch Serhat und Norman, die eine zunächst missverständliche Kommunikation in Türkisch und Dari präsentierten, welche schlussendlich in einer erfolgreichen Verständigung mündete. Bei Ihrer Darstellung erfolgte die Kommunikation über Körpersprache, fast pantomimisch erarbeiteten sie sich ihr Kommunikationsziel. Über den Einsatz der Stimme konnten zudem Gefühle, wie Verzweiflung, ausgedrückt werden. Zu beobachten war bei der Umsetzung, dass das den Darstellern ein Weglassen von deutschen Wörtern schwer fiel. Diese brachten sie zum Zwecke der Verständigung automatisiert mit ein.
- * Im Anschluss führten Serhat (Deutsch) und Norman (Dari) noch eine Improvisation um den Romeo-Monolog auf (die Aufgabenstellung glich der am 16. Oktober) und die Gruppe probte gemeinsam erneut die verschiedenen Bilder der „Wartezimmer“-Szene unter Verwendung der Sprachen Deutsch, Türkisch, Dari, Englisch und Phantasie-Chinesisch.
- * Nach einer Pause entwickelten die TeilnehmerInnen abschließend drei Standbilder zum Thema „Unterdrückung“. Zunächst überlegten sie sich ein Hauptbild, welches sie im Anschluss durch ein Vor- und Nachbild ergänzten. Das Thema wurde mit dem Schwerpunkt „Frauenunterdrückung“ umgesetzt (hierzu ist ein Video entstanden). In Bild (1) wird Eda durch Serhat, Faruk und Selim unterdrückt. Bild (2) drückt Edas Flucht aus der Unterdrückung aus. Und Bild (3) zeigt sie glücklich mit neuen Freunden, dargestellt durch Norman, Valentin und Alireza.

30.10.2012 – Theaterprobe

An der Probe teil nahmen Eda, Faruk, Serhat, Norman, Alireza, Mevre, Valentin, Frau und Herr Dr. Dürr, Mahgol Tabar, Mahmut Canbay und Katharina Lauer (Protokoll). Neben Aufwärmübungen stand die Weiterentwicklung der „Wartezimmer“-Bilderszene im Zentrum.

- * Erst wurden Tanzschritte, eine Improvisationsübung und eine Konzentrationsübung zum Aufwärmen geprobt.
- * Weiter wurde die aus den vorangehenden Proben bekannte „Wartezimmer“-Szene weiterentwickelt. Nach der Darstellung der bereits stehenden Bilder, diskutierten die TeilnehmerInnen auf Nachfrage Mahmut Canbays die Möglichkeiten, an die letzte Szene anzuschließen – es könnte, so der Gedanke, entweder eine argumentative oder gewalttätige Auseinandersetzung darüber entstehen, wer der nächste im Wartezimmer ist. Umsetzung fand letztendlich die argumentative Auseinandersetzung. Zunächst sprachen alle in unterschiedlichen Sprachen durcheinander und regten sich auf, dass sie

nicht als Nächster aufgerufen wurden. In einem weiteren Schritt bildeten die Darsteller eine Reihe, wobei jeder versuchte sich vorne anzustellen und seine Begründung vorbrachte, warum sie oder er der Nächste sein sollte.

06.11.2012 – Theaterprobe

Anwesend waren bei der Probe Aycan, Sahir, Mevre, Norman, Alireza, Serhat, Faruk, Selim, Valentin, Maghol Tabar, Mahmut Canbay, Dr. Susanne Borgwardt und Katharina Lauer (Protokoll). Im Rahmen des Treffens füllten die Jugendlichen von LiMA eingereichte Fragebögen zur Erhebung ihrer Hintergrunddaten aus. Die Fragebögen dienen der systematischen Sammlung und Aufbereitung des Projekts und beinhalten vor allem Informationen zum Sprach- und Bildungshintergrund. Zudem diskutierten die TeilnehmerInnen die Möglichkeiten einer Abschlussaufführung und planten einen Auftritt für Sonntag, den 11. November um 20 Uhr mit vorheriger Probe ab 16 Uhr. Zwischen dieser organisatorischen Arbeit wurden kleine Klatsch- und Trommelübungen durchgeführt, um das Treffen unterhaltsamer zu gestalten.

11.11.2012 – Theaterprobe und Aufführung

Am Sonntag, den 11. November fand eine Probe mit Aycan, Sahir, Noreen, Mevre, Norman, Alireza, Serhat, Faruk, Selim und Maghol Tabar, Mahmut Canbay und Katharina Lauer (Protokoll) statt. Im Anschluss an diese Probe schloss ein kurzer Auftritt der Jugendlichen als Vorgruppe für „Robinson und Freitag auf der Elbe“ an, ein Stück, welches im MUT Theater aufgeführt wurde.

- * Im Rahmen der Probe wurde erneut die „Wartezimmer“-Bildfolge eingeübt.
- * Zudem erdachte jeder Jugendliche Sätze nach dem Schema „Mein Magen ist...[italienisch], weil...[ich italienisches Essen mag]“. Mahmut Canbay schlug vor, diese Sätze beispielsweise zum Kopf, zum Herzen, zu den Händen, zur Sprache zu formulieren. Im Hinblick auf den Auftritt dachten sich die TeilnehmerInnen folgenden Sätze aus: „Meine Sprache ist deutsch, weil ich mich in ihr besser ausdrücken kann und mein Herz ist türkisch, weil ich mich türkisch fühle“ (Mevre). „Mein Hände sind deutsch, weil ich mit ihnen Deutsch schreibe und mein Herz ist Pakistanisch, weil ich mich pakistanisch fühle“ (Noreen). „Meine Herz ist deutsch und türkisch, weil ich beides fühle und meine Augen sind alle Sprachen, weil ich jeden so akzeptiere, wie er ist“ (Aycan). „Meine Füße sind chinesisch, weil ich von einer Pediküre komme und mein Duft ist französisch, weil mein Parfum Dior ist“ (Sahir). „Mein Kopf ist afghanisch, weil ich über Afghanistan nachdenke und mein Herz ist deutsch, weil ich mich hier gut fühle“ (Norman). „Mein Herz ist afghanisch, weil ich Afghane bin und mein Kopf ist deutsch, weil ich in Deutschland lebe“ (Alireza).
- * Diese beiden Übungen wurden wiederholt geprobt und im Anschluss aneinander als Vorprogramm im MUT Theater um 20 Uhr vor Publikum aufgeführt.

13.11.2012 – Theaterprobe

In dieser Probe waren Eda, Mevre, Valentin, Serhat, Faruk sowie Mahmut Canbay, Maghol Tabar und Katharina Lauer (Protokoll) anwesend. Während der Probe wurden unterschiedliche Standbilder entwickelt, auf deren Grundlage sich die TeilnehmerInnen Texte ausdachten.

- * Zunächst fanden eine Aufwärm- und eine Konzentrationsübung statt.
- * Im Anschluss an diese sollten sich die Jugendlichen zu unterschiedlichen Standbildern Texte überlegen, so Mahmut Canbays Aufgabenstellung. Das erste Standbild erzeugte Mahmut Canbay, indem er Mevre auf und Valentin dazu aufforderte, sich auf die Bühne zu stellen. Valentin sollte vor

Mevre in die Knie gehen und eine Hand nach ihr ausstrecken. Zu diesem Bild überlegte sich jeder einen kleinen Dialog (u.a. Valentin: „Gib mir bitte Geld für Drogen“, Mevre: „Nein, ich brauche es selber für Alkohol“). Im weiteren Verlauf gab jeder Anwesende, der nicht auf der Bühne stand, Vorgaben für ein Standbild. Die auf der Bühne stehenden TeilnehmerInnen stellten sich den Vorgaben entsprechend auf und improvisierten auf Basis des Standbildes, indem jeder einen Satz formulierte. Diese Übung wurde in unterschiedlichen Personenbesetzungen durchgeführt, wobei sich aus den Sätzen Dialoge zu den Themen Heirat, Drogen und Streit (verbale und handgreifliche Auseinandersetzung) ergaben. Das Ziel der Übung bestand darin, zu gegebenen Bildern Themen zu assoziieren und diese zu verbalisieren. Hierbei bestand die besondere Schwierigkeit darin, auf die durch die Sätze der anderen vorgegebenen Themen zu reagieren und dementsprechend zu improvisieren.

20.11.2012 – Theaterprobe

Bei diesem letzten Treffen gingen Eda, Serhat, Valentin, Alireza, Norman, Maghol Tabar, Katharina Lauer, Mahmut Canbay, Dr. Susanne Borgwardt und Frau und Herr Dr. Dürr in ein Café, um dort im Rahmen eines gemütlichen Beisammenseins die vergangene Theaterarbeit Revue passieren zu lassen und zu überlegen, inwiefern die Jugendlichen an einer Fortführung der gemeinsamen Theaterspiels interessiert sind.

3.2 Hörspiel- und Musikproduktion

Die gesamte Hörspiel- und Musikproduktion erstreckte sich über mehrere Monate und wurde von Dunja Arnaszus (Hörspiel) und Peta Devlin und Thomas Wenzel (Musik) durchgeführt, die die Stücke für die beteiligten Jugendlichen und im besonderen Hinblick auf die Herausstellung ihrer Mehrsprachigkeit konzipierten, schrieben und produzierten. Sie leiteten auch die Aufnahmen, welche im Laufe des Augusts mit den Jugendlichen entstanden.

Hörspielproduktion

Eine Gruppe von Freunden unterschiedlichster Herkunft erlebt zusammen lauter spannende Geschichten des Alltags und nimmt an einem Radio-Gewinnspiel „A song for a flight“ teil. Bei dem Gewinnspiel gibt es eine Reise nach New York zu gewinnen, wofür die Freunde ein Lied mit all ihren Sprachen aufnehmen – doch werden sie das Gewinnspiel auch gewinnen?

Die Hörspielaufnahmen fanden am 2. und 3. August in den NDR-Studios mit Aycan, Aysin, Hosain, Mamadou, Meisam, Noreen, Ousman, Sahir und Tatjana statt. Den Studioaufnahmen gingen mehrere Treffen im Juli voraus, in denen die Jugendlichen, unter Anleitung von Dunja Arnaszus und Begleitung von Dr. Susanne Borgwardt und Katharina Lauer, das Hörspiel in verschiedenen Besetzungen probegesprochen haben und einübten. Alleinstellungsmerkmal des Hörspiels ist der Einsatz der verschiedenen Sprachen der TeilnehmerInnen, hierunter vor allem Deutsch, Türkisch, Dari, Urdu, Wolof, Pular und Serbisch. Die passagenweise Übersetzung in die Herkunftssprachen fand durch die Jugendlichen selbst statt (wobei die nicht-deutschen Passagen des Hörspiels im Nachhinein z.T. mit Deutsch als Voice-Over belegt wurden). Innerhalb der Hörspielgeschichte wurde versucht, den alltäglichen Umgang der Jugendlichen mit mehreren Sprachen möglichst genau widerzuspiegeln – unter anderem anhand von Sprachwechseln innerhalb eines Gesprächs oder dem Einsatz von

mehreren Sprachen, um Witze zu machen. Das Ziel einer solchen Umsetzung lag darin, der Öffentlichkeit den alltäglichen Sprachgebrauch der Jugendlichen nahezubringen und den Jugendlichen eine Stärkung ihres sprachlichen Selbstbewusstseins und ihrer verbalen Fähigkeiten zu ermöglichen.



Musikproduktion

Die Musikaufnahme fand an zwei Terminen im Musikstudio von Peta Devlin statt. Am 9. August mit Aycan, Aysin, Tatjana, Sahir und Noreen und am 14. August mit Hosain und Meisam. Zuvor hatten alle Beteiligten eine CD von Peta Devlin (der Musikkomponistin und -produzentin) erhalten, die die Rohversion des Lieds „Selbstrespekt“ mit deutschem und englischem Text enthielt. Mit dieser CD übten die Jugendlichen und bereiteten sich auf die Aufnahmen vor. Hosain schrieb zudem einen eigenen Text auf Urdu, welcher als Rap in das Lied einfluss. Bei den Studioaufnahmen wurden die Texte dann nicht nur in deutscher Sprache eingesungen, sondern in Teilen auch auf Englisch, Dari, Serbisch, Türkisch und Urdu – damit erhielten alle Sprachen der Beteiligten Beachtung in dem Lied und die Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Sprachen und Sprachmelodien kennenzulernen und zu präsentieren.

3.3 Workshop der LiMA-WissenschaftlerInnen

Am Donnerstag, den 18. Oktober erfolgte im MUT Theater zwischen 17:30 und 19 Uhr ein Workshop, der von den beteiligten LiMA-WissenschaftlerInnen ausgerichtet wurde. Der Workshop bestand aus interaktiven Vorträgen von Prof. Dr. Ingrid Gogolin, Prof. Dr. Christoph Gabriel und Prof. Dr. Jannis Androutsopoulos unter der Teilnahme von Aycan, Aysin, Eda, Faruk, Noreen, Sahir, Selim Serhat, Serkan, Maghol Tabar, Dr. Susanne Borgwardt und Katharina Lauer (Protokoll).

Nach einer Vorstellungsrunde von Seiten der ProfessorInnen und der Verteilung von LiMA-Flyern, erfolgte der erste Vortrag von **Prof. Dr. Ingrid Gogolin**, Professorin für International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft und LiMA-Vize-Koordinatorin. Sie führte einen sogenannten „Matched-Guise-Test“ durch. Bei diesem wurden zunächst acht Sprachproben präsentiert: Identische, vorgelesene Texte von acht Sprechern mit unterschiedlichen Akzenten – Sprecher (1) mit norddeutschem Akzent, Sprecherin (2) mit russischem Akzent, Sprecherin (3) mit Münchner Akzent, Sprecher (4) mit berlinerischem Akzent, Sprecher (5) mit badischem Akzent, Sprecher (6) mit mazedonischem Akzent, Sprecherin (7) mit vietnamesischem Akzent und Sprecherin (8) mit portugiesischem Akzent. Nach der Präsentation der verschiedenen Sprecher durch das Abspielen von Audiodateien füllten die TeilnehmerInnen Bewertungsbögen aus, die die Sprecher im Hinblick auf die Eigenschaften „sympathisch“, „gebildet“, „kann ich vertrauen“, „zuverlässig“, „intelligent“, „spricht gut Deutsch“ einer 5-Stufen Skala von „gar nicht“ bis „sehr“ zuordnen sollten. Es erfolgte dementsprechend eine Bewertung der Sprecher anhand ihrer Aussprache. Über die Rückfrage von Prof. Dr. Gogolin, welche Bewertungen vorgenommen wurde – sowie über die nachträgliche Auswertung der Bögen –, ließ sich erkennen, dass viele der Jugendlichen Sprecher (1) mit norddeutschem Akzent verhältnismäßig positiv in Bezug auf die abgefragten Eigenschaften einschätzten (insbesondere in Bezug auf „spricht gut Deutsch“, „gebildet“ und „zuverlässig“). Er spreche „langsam“, „flüssig“, „deutlich“ und erwecke den Eindruck, „zu wissen worüber er spricht“, so die Einschätzung. Es wurde aber ebenso bemerkt, dass anhand von Stimme und Aussprache solche Eigenschaften schwer eingeschätzt werden können. Prof. Dr. Androutsopoulos wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass solche Automatismen – Rückschlüsse über Eigenschaften, wie Intelligenz und Sympathie anhand der Aussprache zu ziehen – greifen können, und dabei nicht einem begründeten Zusammenhang unterliegen. Auf Nachfrage von Prof. Dr. Gabriel reflektierten die Jugendlichen zudem darüber, was die Sprecher genau „anders machen“ und Aycan erkannte, dass sie Buchstaben und Laute anders aussprechen (lauter, leiser, schneller, langsamer). Prof. Dr. Gabriel erläuterte, dass der Grund, warum die Sprecher unterschiedlich (aus)sprechen, nicht nur in der Herkunft, sondern auch in der Intonation liegen kann; denn jeder kann seine Sprechweise dem jeweiligen Sprechkontext anpassen. Des Weiteren fragte Prof. Dr. Gogolin nach Situationen, in denen es besonders wichtig ist, wie man spricht (z.B. am Telefon oder in Bewerbungssituation). Ihr abschließendes Appell an die Jugendlichen: „Seine Sprache gezielt einzusetzen, kann man üben und der erste Schritt ist, sich darüber bewusst werden.“

Im zweiten Vortrag von **Prof. Dr. Christoph Gabriel**, Professor für Linguistik romanischer Sprachen und Phonologe, fragte dieser zunächst nach der Mehrsprachigkeit der Jugendlichen. In der Runde waren als Zweitsprachen Türkisch, Persisch, Urdu, Dari, Kurdisch und als Fremdsprachen Englisch, Französisch, Spanisch vertreten. Im Weiteren präsentierte Prof. Dr. Gabriel Sprachaufnahmen – als Hörbeispiel und zeigte die Visualisierung von Schallwellen, welche Betonungen und andere ausspracherelevante Aspekte erkennbar machen. Er führte aus, dass mit der Betonung (je nach Sprache) eine unterschiedliche Funktion verbunden sein kann; so ist der Tonhöhenverlauf in Tonsprachen, wie dem Vietnamesischen, sehr bedeutend. Zudem übertragen Sprecher die Lautmelodie ihrer Sprache häufig in andere Sprachen, aus dem Türkischen ins Deutsche oder aus dem Italienischen ins Spanische. In diesem Zusammenhang führte Prof. Dr. Gabriel beispielhaft den Einfluss italienischer Migranten auf die argentinischen Sprachnormen an, die ein Sprechen mit italienischem Akzent nicht nur ins Spanische übernahmen, sondern zudem auch unter nicht-Italienischstämmigen und in öffentlichen Kontexten etablierten. In Ansätzen wurde daraufhin die

Frage äquivalenter Beispiele für das Deutsche diskutiert (unter anderem, ob es eventuell Übernahmen aus dem Türkischen in die deutsche Sprache gibt).

Nach dem Vortrag von Prof. Dr. Gabriel folgte ein Auftritt der Jugendlichen. Zunächst wurde die in den Proben entstandene Improvisation des Romeo-Dialogs von Serhat (Deutsch) und Norman (Dari) präsentiert. Des Weiteren erfolgte die Aufführung der Bildfolge zum Thema „Warten“ (eine Beschreibung beider Stücke sind den Ausführungen zu der Theaterprobe vom 16. Oktober zu entnehmen).

Abschließend hielt **Prof. Dr. Jannis Androutsopoulos**, Professor für Sozio- und Medienlinguistik, einen Vortrag zum Thema „Bühne“. Diesen leitete er ein, indem er Bühne nicht nur im engeren Sinne als Theaterbühne definierte, sondern verschiedene Situationen im Leben als mögliche Bühnen im weiteren Sinne aufzeigte – so stellt zum Beispiel eine feierliche Ansprache oder das Erzählen eines Witzes für den Redner eine Bühne dar. Weiter führte Prof. Dr. Androutsopoulos sechs Merkmale für Bühnensituationen an:

1. Publikumsorientiertheit (und damit Bewusstheit über die Bühnensituation)
2. Formbewusstheit (Bewusstheit über Sprachwahl, Sprechweise und Inhalt)
3. Ressourcennutzung (Nutzung aller (non-)verbalen Möglichkeiten)
4. Selbstbezüglichkeit (Vorstellung lebt durch sich selbst)
5. Musterhaftigkeit (Bedeutung von Wiederholung, Aufgreifen von Bekanntem)
6. Veränderung durch Performanz (Handeln auf der Bühne und darunter sprachliches Handeln bedeuten Veränderung; z.B. „Der Krieg bricht aus“).

In Bühnensituationen kann Mehrsprachigkeit zum Einsatz kommen. Ist dies der Fall, so steckt darin grundsätzlich das Potenzial, zu „verändern“ (im Sinne des eben genannten Punkts 6). Um dies zu veranschaulichen, zeigte Prof. Dr. Androutsopoulos den Werbeclip „Sadece [Nur] für Dich“ und fragte die Jugendlichen, was an dem Clip besonders sei. In dem Clip – welcher vom Sprachwechsel Deutsch-Türkisch lebt und damit ein mehrsprachiges Publikum anzielt – sahen die Jugendlichen zwei Kulturen und zwei Sprachen ineinander vermischt. Eda bemerkte einen Gänsehauteffekt, während Serhat äußerte, dass Sprachen auf diese Weise zu mischen in der Schule verboten sei. Prof. Dr. Androutsopoulos wies darauf hin, dass dies nicht dem alltäglichen Sprachgebrauch entspreche und schloss seinen Vortrag ab, indem er das transformatorische Potential der Bühne hervorhob und die Jugendlichen dazu ermunterte, über den Einsatz ihrer Mehrsprachigkeit zu zeigen, was sie können und was es für sie bedeutet, mehrsprachig zu sein.

4. Erreichte Ziele

Im Folgenden werden die erreichten Ziele von „Schrille Post – ein großstädtisches Palaver“ dargelegt. Dabei werden zunächst jene Ziele angeführt, die über den gesamten Projektverlauf hinweg erarbeitet werden konnten. Im Weiteren werden Ergebnisse hervorgehoben, die im Rahmen der einzelnen Projektbausteine als besondere Entwicklungen erzielt wurden.

„Schrille Post“ konnte als langfristig und umfassend angelegtes Projekt den teilnehmenden Jugendlichen ihre Sprachen und Kulturen untereinander nahebringen. Die Gruppe der TeilnehmerInnen entwickelte während des Prozesses Zusammengehörigkeit und erfuhr untereinander und von den Projektdurchführenden Wertschätzung. Ihr Können und Wissen in Bezug auf Mehrsprachigkeit wurde geschult und ihre verbale und körperliche Ausdruckskraft kontinuierlich

gestärkt. Von dieser Entwicklung und dem im Rahmen des Projekts stattfindenden Austausch profitierten letztendlich nicht nur die Jugendlichen, sondern alle Projektbeteiligten. Die Jugendlichen konnten des weiteren Einblicke in berufliche Perspektiven (Musikproduktion, Studioaufnahmen beim NDR, wissenschaftliche Arbeit) gewinnen, zu denen sie ohne das Projekt wahrscheinlich keinen Zugang gehabt hätten.

Fasst man die dargelegte **Theaterarbeit** im Hinblick auf ihre Ergebnisse zusammen, wurden insbesondere folgende Aspekte umgesetzt:

Das Aufarbeiten der Lebenswirklichkeit und der kulturellen Hintergründe

Die Thematisierung der Lebenswirklichkeit und als Teil dessen das Aufarbeiten der kulturellen Hintergründe der Jugendlichen stellt eines der großen Ziele dar, welche im Rahmen der Theaterarbeit umgesetzt werden konnte. In zahlreichen Übungen wurde den Jugendlichen Raum gegeben, Aspekte ihres Lebens einzubringen, diese zu reflektieren und ihnen künstlerisch Ausdruck zu verleihen. Es wurde sich mit Fragen bezüglich Partnerwahl, Heimatgefühlen, Ängsten und Ärger auseinandergesetzt. Zudem erforderten einige Aufgabenstellungen eine differenzierte Beschäftigung mit der eigenen Biographie (z.B. die Improvisation zum Thema „Kindheitsgeschichten“). Eine kreative Aufarbeitung von kulturellen Hintergründen fand durch den Einbezug der Herkunftssprachen durchweg statt. Die dezidierte Thematisierung von kulturellen Unterschieden war ferner Teil der Improvisation auf Grundlage der Szene „Dönerbude“ aus dem Hörspiel. Diese hatte kulturell bedingte Missverständnisse in Bezug auf Höflichkeit und Kleidungsnormen zum Gegenstand.

Die Thematisierung von Chancen und Problemen in Bezug auf Mehrsprachigkeit

Ein weiteres umgesetztes Ziel ist die Herausstellung von Chancen und Problemen von Mehrsprachigkeit. Während der Theaterarbeit führte der kontinuierliche Einsatz der vielen Hintergrundsprachen grundsätzlich eine Öffnung gegenüber anderen, fremden Sprachen herbei. Die Formulierung spezifischer Aufgaben schärfte den Blick für Verständigungsmöglichkeiten. Durch die Arbeit mit Intonation und Körpersprache wurden Dimensionen aufgezeigt, die in Situationen ohne wörtliche Verständigung eine verstärkte Rolle spielen (siehe Aufgabenstellungen, wie „Robinson und Freitag“). Zudem fanden Diskussionen mit den Jugendlichen statt, wo und wann unterschiedliche Sprachen verwendet werden. Gedanken hierzu wurden im Rahmen von Improvisationsübungen aufgegriffen und künstlerisch bearbeitet, zum Beispiel in der „Wartezimmer“-Bildfolge oder der „Restaurant“-Szene. Letztere fokussierte sprachliche Missverständnisse als eine Problematik alltäglicher Kommunikation mit mehreren Sprachen.

Die Stärkung verbaler & körperlicher Ausdrucksfähigkeit

Ein weiteres Ziel, welches über den Weg zahlreicher Aufgabenstellungen realisiert werden konnte stellt die Stärkung der verbalen und körperlichen Ausdrucksfähigkeiten der Jugendlichen dar. Jede Probe erforderte ein geschicktes Zusammenspiel von sprachlichen und körpersprachlichen Mitteln als zentralen Gesichtspunkt des Theaterspiels. Genauer wurden Handlungen und Gefühle (wie z.B. „ungeduldiges Warten“) nicht nur in unterschiedlichen Sprachen, sondern über den Einsatz aller Ausdrucksmöglichkeiten dargestellt. Auf diese Weise schulten die Jugendlichen ihre Herkunftssprachen, ihr Sprechen in Bezug auf Lautstärke, Schnelligkeit, Pausen und Betonung sowie ihre Körpersprache durch die Einnahme von kontrollierter Gestik, Mimik, Bühnenposition- und Körperhaltung. Ferner legten einige Übungen einen gesonderten Schwerpunkt auf die verbale oder körpersprachliche Darstellung. Die Erstellung und Präsentation des Rapsongs erzielte einen

geschickten, rhythmischen Einsatz von Stimme und Sprechmelodien, während die Darbietung einer Szene zu bereits vorgegebenem Text verstärkten Körpereinsatz erforderte.

Des Weiteren wurde die Phantasie der Jugendlichen durch die Theaterarbeit angeregt und ihre Reaktions- und Aufmerksamkeitsfähigkeiten erhöht (u.a. über den Einsatz von Konzentrationsübungen, wie der Wortketten-Improvisation).

Im Rahmen der **Hörspiel- und Musikproduktion** konnten vor allem folgende Ziele realisiert werden:

Die Stärkung der verbalen Fähigkeiten und des sprachlichen Selbstbewusstseins der Jugendlichen durch die öffentlichkeitswirksame Präsentation ihrer Mehrsprachigkeit

Für die beteiligten Jugendlichen ermöglichte die Teilnahme an der Hörspiel- und Musikaufnahme sowohl eine Stärkung ihrer Fähigkeiten im Deutschen, als auch in den anderen Sprachen. Es lässt sich hervorheben, dass die Übersetzung der Texte zu großen Teilen durch die Jugendlichen selber stattfand. Sie übten eine klare Artikulation und einen gezielten Einsatz ihrer Stimmen, vor allem in Bezug auf Betonung, Schnelligkeit und Lautstärke im Sprechen und Singen. Zudem lernten sie die in der Gruppe vorhandenen Sprachen und Sprachklänge kennen und hatte den Mut, diese öffentlichkeitswirksam zu präsentieren.

Ein weiterer essentieller Erfolg, insbesondere für die Veröffentlichung des Transferprojektes, ist die Hörspiel- und Musikproduktion. Das Hörspiel wird über den SWR ausgestrahlt und erreicht damit ein deutschlandweites Publikum. Diesem Publikum wird die Mehrsprachigkeit der TeilnehmerInnen präsentiert – als alltäglicher Umgang mit mehreren Sprachen, aber auch als besondere Ressource im Rahmen des „Mehrsprachigkeits-Songs“.

Die **Workshops der LiMA-WissenschaftlerInnen** erzielten:

Die Erweiterung des metasprachlichen Wissens aller Projektbeteiligten

Im Rahmen des Workshops mit den LiMA-WissenschaftlerInnen stand die Erweiterung des metasprachlichen Wissens aller beteiligten Personen im Vordergrund – insbesondere die Darstellung der Zusammenhänge zwischen Sprachen und ihren Wirkweisen. Der erste Vortrag von Prof. Dr. Gogolin wurde durch einen „Matched-Guise-Test“ eingeführt, bei welchem die Jugendlichen unterschiedliche Sprecher anhand ihrer Aussprache bewerten sollten. Über diesen Weg konnte den TeilnehmerInnen aufgezeigt werden, dass es nicht nur Automatismen gibt, Sprache zu bewerten, sondern zudem Möglichkeiten, diese Automatismen zu reflektieren und seine Sprechweisen je nach Kontext anzupassen und zu steuern. Prof. Dr. Gabriel thematisierte in seinem Vortrag die Arbeit eines Phonologen: Er präsentierte auditive und visuelle Beispiele gesprochener Sprache und brachte den Jugendlichen nahe, dass die Sprachmelodie der Herkunftssprache in anderen Sprachen häufig wiederzuerkennen ist und dies Auswirkungen auf größere Sprachentwicklungen haben kann. Im letzten Vortrag widmete sich Prof. Dr. Androutsopoulos der Bedeutung von Mehrsprachigkeit in Situationen des Sprachgebrauchs, die an ein Publikum gerichtet sind. Er legte sechs Merkmale für Bühnensituationen dar und ermunterte die Jugendlichen, das transformatorische Potential einer Bühne für den Einsatz ihrer Mehrsprachigkeit zu nutzen und ihr Können zu präsentieren.

5. Ausblick und abschließende Worte

Als Ausblick soll an dieser Stelle die Nachhaltigkeit von „Schrille Post – ein großstädtisches Palaver“ aufgezeigt werden. Diese liegt vor allem in der:

Öffentlichkeitswirksamkeit des Projekts

Hierzu trägt die landesweite Ausstrahlung der Rundfunk-Hörspielproduktion durch den SWR bei, aber auch die Bekanntmachung von „Schrille Post“ über Social Media und andere Kanäle der Öffentlichkeitsarbeit von LiMA und dem MUT-Theater sowie die Bekanntmachung über unmittelbar Beteiligte und Adressaten (Zuschauer, Freunde & Familie der Jugendlichen). Die Ursendung der Hörspiel-Episoden erfolgt als 30minütiges Hörspiel am 4. Dezember 2012 um 19.20 Uhr auf SWR 2.

Vermittlung der Inhalte durch die UniversitätsprofessorInnen von LiMA

Neben dem bereits vermittelten metasprachlichen Wissen im Workshop am 18. Oktober, findet am 28. November 2012 ein weiterer Workshop statt. Diesmal sind die Jugendlichen mit Mahmut Canbay an der Universität Hamburg zu Gast und werden unter der Leitung von Prof. Dr. Gogolin und Prof. Dr. Androutopoulos an Übungen zum Thema „Soziale Vielfalt in der Wirkung von Sprache, Sprachmelodie und Körpersprache anhand des Situationsbeispiels ‚Begrüßung‘“ teilnehmen.

Wissenschaftliche Nachhaltigkeit

Die wissenschaftliche Nachhaltigkeit des Projekts liegt in der Ausarbeitung einer Bachelor-Arbeit durch Maghol Tabar, bei welcher ausgesuchte TeilnehmerInnen in Interviews die stattgefundene Theaterarbeit in Bezug auf die Entwicklung ihrer sprachlichen Kompetenzen reflektieren werden. Des Weiteren ist die Erstellung einer Masterarbeit durch einen LiMA-MOTION-Studierenden avisiert.

Fortführung der Theaterarbeit

Die durch „Schrille Post“ angeregte interkulturelle Theaterarbeit mit den Jugendlichen am MUT Theater wird unter Beteiligung der neuen interessierten NachwuchsschauspielerInnen weitergeführt.

Zum Abschluss gilt allen Projektbeteiligten und vor allem den Jugendlichen ein Dankeschön – für die gute Kooperation, den produktiven Wissens- und Erfahrungsaustausch und die engagierte Teilnahme an „Schrille Post“, welche ein erfolgreiches Umsetzen des Projekts ermöglichten. Es ist zu wünschen, dass die Jugendlichen auch über das Projekt hinaus von ihrem erworbenen Wissen und Können profitieren und dieses zukünftig weiter ausbauen. Zudem erhoffen alle Projektbeteiligten durch „Schrille Post“ auf die Potentiale von Mehrsprachigkeit aufmerksam gemacht zu haben und eine Wertschätzung zu diesem Thema erreicht zu haben – nicht nur im Sinne einer persönlichen Wertschätzung auf Seiten der Beteiligten, sondern zugleich eine Wertschätzung auf gesellschaftlicher Ebene.

Wir danken der Dürr-Stiftung Hamburg für Ihre Unterstützung und die Realisierung des Projekts.

Erstellt von Katharina Lauer
Hamburg, November 2012

Anhang: Visualisierung der einzelnen Projektmaßnahmen und Datenaufzeichnung auf einer Zeitachse

